

„Antike und Religionspsychologie“ wird das Wesen der antiken Religion als Naturreligion im Gegensatz zum Christentum als supranaturalistischer Glaubensreligion gedeutet. K.s Begriff vom Christentum ist zu eng. Im zweiten Kapitel „Unsterblichkeit und Apollonreligion“ lehnt der Verf. Nietzsches Fassung des „Apollinischen“ als „Traumbild“ (S. 47) ab. Apollon ist nach K. der „große Läuterer“, der dämonischer Zügellosigkeit Ordnung gebietet.

Im Ganzen bietet das Buch keine einheitliche Sinndeutung der antiken Religion, aber mancherlei Anregung zum Studium des religiösen Phänomens.
G. Siegmund.

H. Künkel, *Schicksal und Liebe des Niklas von Cues*. Verl. Ph. Reclam, Leipzig 1936. 8°, 435 S. Brosch. RM 4,50; geb. RM 6,50.

Wenn dieses Buch hier angezeigt wird, so nur deshalb, weil in ihm schwerwiegende Probleme der religiösen Entwicklung von allgemeiner Bedeutung im Rahmen eines großen persönlichen und geschichtlichen Schicksals zur Sprache kommen. Im Leben des Philosophen von Cues, des Bischofs von Brixen und Kardinals der römischen Kirche treten Mittelalter und Neuzeit, Staat und Kirche, Universalismus und Nationalismus, Jenseits und Diesseits, die Innerlichkeit der Liebe und die zauberische Verführung der Macht zum Entscheidungskampf gegeneinander an. Ein gewaltiges Stück Welt- und Kirchengeschichte, seelische und religiöse Dramatik rollt vor unserem Blicke ab, so daß trotz mancher geschichtlichen Abweichung auch der kritische Leser, der über dieses und jenes anders denken wird, Belehrung und Anregung zum Nachdenken empfangen kann.
J. P. Steffes.

Albert Perbal O.M.I., Professeur à l'Institut Scientifique Missionnaire de la Propagande, *Premières leçons de théologie missionnaire*, Paris 1937, L.-E. Dillen, 128 S. 2. Edition.

Ein geistvoller Vorstoß zur systematischen Zusammenfassung und Vertiefung missiologischer Fundamentalfragen. Denn die vorhandenen „Missionslehren“ sind nach Ansicht des Verfassers zu wenig spekulativ und enthalten neben Theorie auch praktische Anweisungen; ferner befriedigt die übliche Definition des Missionsziels nicht mehr. Deshalb bespricht Perbal unter diesen Gesichtspunkten in fünf Vorlesungen Grundbegriffe der Missionswissenschaft, Missionssubjekt und Objekt, Ziel und Beweggrund des Missionsapostolats und schließt mit einem Programm der Missionstheologie. Die Stellungnahme zu den aufgeworfenen Fragen ist aufgeschlossen und schöpferisch, so daß die Missionswissenschaft angeregt und bereichert wird. Das Missionsziel findet der Verfasser in der Gründung der Kirche, wie sie in christlichen Ländern bereits besteht. Deshalb müßte eine Abhandlung der Missionsdogmatik hiervon ausgehen und könnte betitelt werden „De Ecclesia propaganda“ oder „De Ecclesia Christi in omnibus Gentibus instituenda“.

M. Bierbaum.

Joseph Kuckhoff, *Johannes von Ruysbroeck*, der Wunderbare, 1293—1381. Einführung in sein Leben. Auswahl aus seinen Werken. München 1938, Verl. Kösel-Pustet, 311 S., geb. 6,80 RM.

P. Dr. G. Vals O. F. M. behandelt in dem Artikel *De curriculo theologico* (Collectanea Comm. Synod., Peiping 1936, S. 139 ff.) den Studiengang in den chinesischen Seminarien und hält es für wünschenswert, daß auch Vorlesungen über Mystik dort eingeführt werden: „De Ascetica et Mystica sufficit indicare nomen, ut pateant portae omnium Seminariorum . . .“ (S. 155). Dieser Zweig der Theologie solle gepflegt werden, damit die künftigen Seelsorger dem Volke den Weg zur Vollkommenheit zeigen können. Man darf noch einen anderen Grund hinzufügen; manche Völker in den Missionsländern, z. B. in Asien, neigen von Natur zum beschaulichen Leben: „incolae, alicubi potissimum, etsi maximam partem ethnici, natura sunt ad solitudinem et ad orandum contemplandumque proclives“ (Miss.enzyklika Pius' XI.

Rerum Ecclesiae gestarum). Daher die Erscheinung, daß in den Missionen schon zahlreiche Klöster mit beschaulichem Charakter gegründet sind und zahlreiche Mitglieder unter den Eingeborenen haben. Unter solchen Umständen dürfte besonders den deutschen Missionaren die Aufwahl der Schriften des seligen Ruysbroeck willkommen sein, der vom Geiste Gottes berührt ein asketisch-mystisches System aufgestellt hat, das bis heute seinen Wert noch nicht verloren hat. Der Herausgeber J. Kuckhoff führt den Leser zunächst recht anschaulich in die Umwelt und das Leben und die Lehre des flämischen Meisters ein und bietet dann aus den besten Werken eine Übertragung, die den Klang des Urtextes und den Farbenton der mystischen Bildersprache zu wahren sucht.

M. Bierbaum.

Ditlef Nielsen, Ras Šamra Mythologie und Biblische Theologie. Leipzig 1936 (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. Mit Unterstützung der deutschen Forschungsgemeinschaft herausgegeben von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft XXI, 4). 117 S., brosch. RM 4,50.

Die seit 1929 im heutigen syrischen Ras Šamra (12 km nördlich vom antiken Laodizea) veranstalteten Ausgrabungen haben dort ein altes Kulturzentrum entdeckt, dessen ehemaliger Name Ugarit schon aus den Tell-el-Amarna-Briefen bekannt war. Besonderes Interesse erweckte die Auffindung zahlreicher, dem 15. Jahrhundert v. Chr. angehörender Keilschrifttafeln aus der Bibliothek eines Tempels in Ugarit. Geradezu eine Überraschung bereitete die Feststellung, daß es sich größtenteils um Texte handelt, deren 29 Keilzeichen nicht wie im Akkadischen Begriffe und Silben, sondern konsonantische semitische Buchstaben darstellen. Die Tragweite des Fundes für das Werden des Alphabetes liegt klar zutage (vgl. H. Bauer, Der Ursprung des Alphabetes [Der Alte Orient 36, 1/2], Leipzig 1937). Nicht nur die Entzifferung der Zeichen gelang im großen und ganzen, sondern es wurde auch die Sprache, der sie dienen, als semitisch erkannt. Aber deren genauere Struktur harrt noch der Erschließung. Die zuständigen Erklärer scheinen einigermaßen darin übereinzukommen, daß sie den Texten episch-mythologischen Charakter nordwestsemitischer Prägung beilegen. Bei nüchterner Betrachtung des Tatbestandes muß das Unternehmen Niensens, die Beziehungen der Ras Šamra Mythologie zur Biblischen Theologie aufzuhellen, als verfrüht gelten, zumal seine Ergebnisse dem Kundigen starke Bedingtheit und Abhängigkeit von einer radikalkritischen Einstellung zum Alten Testament und zur Bibel überhaupt verraten (vgl. S. 5, 25, 41, 46 f., 65, 73, 80 u. a.). Diese Konstatierung will aber nicht übersehen wissen, daß der Verfasser für die Klärung mancher biblisch-theologischen Probleme, z. B. „Engel und Sterne im AT“ oder „Bedeutung von Jahwe Šebaoth“ nicht nur erfreuliche Aufgeschlossenheit zeigt; er weiß auch Anregendes im Sinne der Religionsvergleichung dazu zu sagen. Die Frage jedoch, ob für die Behandlung ähnlicher Dinge eine Förderung von Ras Šamra her zu erwarten ist, wird zurückzustellen sein, solange die kompetenten Spezialforscher über den Inhalt der Texte nicht zu einer wenigstens relativen Übereinstimmung gelangt sind.

H. Kaupel.

Missionskalender 1937. Päpstliches Werk der Glaubensverbreitung. Aachen 1937. — *Missionskalender 1939.* Päpstliches Werk vom heiligen Petrus zur Heranbildung eines einheimischen Klerus in den Missionsländern. Aachen 1939.

Unter den vielen Missionskalendern verdienen die Aachener Ausgaben besondere Anerkennung. Denn sie erhalten und wecken das Interesse für die Missionen, indem sie durch feinsprachigen, zuverlässigen Text von P. Nilles und wertvolle Bilder über die Aufgaben, Schwierigkeiten und Erfolge der Glaubensverbreitung unterrichten. Ein auszeichnendes Merkmal dieser Kalender ist die Wiedergabe von zahlreichen Kunstschöpfungen einheimischer